

UNSERE DIFFERENZEN MIT O.G.

(1. Fortsetzung)

## II. Das Ultralinkstum der O.G.

Wir haben den Pessimismus der O.G. als einen allgemeinen Grundzug des Ultralinkstums der letzten Periode kennengelernt. Jetzt wenden wir uns den speziellen politischen Differenzen zu, bei welchen das Ultralinkstum der O.G. sichtbar wird. Im Vordergrund steht hier die Frage nach dem Charakter der heutigen Kriege der SU. Diese Frage führt zu der nach dem Charakter der Stalinbürokratie. Im Anschluß daran werden noch einige Fragen zu erörtern sein, die der Klärung bedürfen. Beginnen wir mit der ersten Frage.

A. Der Charakter der heutigen Kriege der SU.

## 1. Unsere Charakteristik.

Gleich anfangs müssen wir <sup>hier</sup> auf einen Umstand hinweisen, der zuerst beachtet werden muß. Die O.G. stellen die Sache nämlich so hin, als ob wir der Ansicht wären, die Stalinbürokratie sei imstande, wirklich revolutionäre Kriege zu führen. Das wiederholen sie einige Male - aber es wird deshalb auch nicht wahr. Wir hoffen, daß das nicht schon eine Probe der Loyalität ist, um welche sich die O.G. neuerdings bemüht.

Also: Es stimmt nicht, daß wir den heutigen Krieg der SU als wirklich revolutionären Krieg charakterisieren oder ihn als solchen ansehen. Jeder kann unsere Charakteristik in unseren Thesen nachlesen: wir schreiben von verstümmelten, entstellten proletarisch-revolutionären Kriegen der SU; wir sagen ausdrücklich, daß die SU heute keine wahrhaft revolutionären Kriege führen kann. Die O.G. gehen darüber hinweg, ignorieren den ersten Teil unserer Formel, der die Entstellung, Verstümmelung des Krieges durch die verhäterische Bürokratie ausdrückt, werfen sich auf den so isolierten zweiten Teil unserer Formel: proletarisch revolutionärer Krieg - und polemisieren nun - gegen was? Gegen ihre eigene Erfindung! Daß das übliche Gekreisch über unsere "heilige Allianz" mit der Stalinbürokratie nicht fehlt, ist klar. Die O.G. haben in dieser Hinsicht eine zu leichte Hand. Ihr Verständigungswille nimmt jedenfalls eigenartige Formen an.

Aber lassen wir diese traurige Seite der Diskussion. Die Verwirrung in der Frage nach dem Charakter der heutigen Kriege der SU wird von der O.G. noch vermehrt, indem sie - wieder einmal - eine Entdeckung gemacht haben, die eine Bereicherung des Marxismus - wie sie glauben, - darstellen soll.

## 2. Eine "Entdeckung" der O.G.

Die O.G. unterscheidet nämlich jetzt zwischen dem Klassencharakter eines Krieges und dem "Kriegscharakter einer Klasse". Der Klassencharakter sei durch die Eigentumsverhältnisse gegeben - der "Kriegscharakter" hänge jedoch rein vom Charakter der dem Krieg vorhergehenden Politik ab, sei eine "nur politische Frage".

Sie führen als Beispiel die Kapitalistenklasse an, die doch verschiedenartige Kriege führen kann: fortschrittliche, nationale und imperialistische, wie die O.G. es ausdrücken. Alle diese Kriege seien ihrem Klassencharakter nach kapitalistisch - aber ihrem "Kriegscharakter"

\*) Wir werden auf ihm noch zurückkommen

ter" sei verschieden, fortschrittlich oder reaktionär (Was nationale Kriege in diesem Zusammenhang bedeuten soll, wissen nur die O.G.). Dieser "Kriegscharakter der Klasse" bestimme sich rein politisch, sei nur eine "nur politische Frage". Bei seiner Bestimmung dürfe man nicht auf die Eigentumsverhältnisse "starren" - was wir Armen natürlich tun - sondern müsse sich rein mit der Politik befassen.

Und so ziehen die O.G. den Schluß: Die Stalinpolitik ist nationalistisch, die SU verteidigt sich gegen den Weltimperialismus - also handelt es sich beim heutigen Krieg der SU um einen Krieg, der seinem Klassencharakter nach proletarisch, seinem "Kriegscharakter" nach aber - ein nationaler Verteidigungskrieg ist ! Und auf dieser Formel wollen sie sich mit uns einigen ! Davon kann natürlich keine Rede sein.

Nehmen wir nochmals das von der O.G. angeführte Beispiel der kapitalistischen Kriege. Es ist klar, was die O.G. hier als "Kriegscharakter" ansieht, wurde bisher vollkommen genügend als historischer Charakter eines Krieges bezeichnet. Fortschrittlich und reaktionär genügt auch heute noch vollständig, um den historischen Charakter eines Krieges zu bezeichnen. Und dieser, von den O.G. als "Kriegscharakter" bezeichnete und zu einer nur politischen Frage gestempelte Charakter eines Krieges steht in klarer Weise in Beziehung zur ökonomischen Basis, zu den Eigentumsverhältnissen, zur Entwicklung der Produktivkräfte. Fördert ein Krieg, direkt oder indirekt, die Höherentwicklung der Produktivkräfte, dann sprechen wir von seinem fortschrittlichen Charakter. Und umgekehrt von seinem reaktionären Charakter. Es ist unerfindlich, wo die O.G. hier die einem Krieg vorgegangene Politik unterbringen wollen. Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, aber die Politik konzentriert sich letzten Endes auf die Ökonomie. Das sagen die O.G. selbst, wissen aber damit nichts anderes anzufangen, als es im nächsten Moment wegzuleugnen: "Der Kriegscharakter" sei eine nur politische Frage und werde bestimmt durch die Untersuchung der dem Kriege vorangegangene Politik der Klasse. Man dürfte, sagen die O.G., nicht auf die Ökonomie "starren", sie bestreiten, daß die ökonomischen Verhältnisse ~~absolut~~ die "absoluten", "einzigen" Grundlagen sind, auf welche der Marxist bei der Analyse eines Krieges bauen muß. Aber sind es nicht die "in letzter Instanz" bestimmenden Grundlagen? Das werden die O.G. doch kaum zu bestreiten wagen ! Es heißt, den entstehenden Zusammenhang zwischen diesen "in letzter Instanz" bestimmenden Grundlagen, der Ökonomie, und der sich auf ihr erhebenden Politik zu erfassen - und nicht mechanisch beide nebeneinander zu stellen, zusammenhanglos, zerhackt, nach bloss äußerlichen Merkmalen etikettiert!

### 3. Ein geschichtliches Beispiel.

Sehen wir einen Moment davon ab, daß sich beim Krieg zwischen der SU und kapitalistischen Staaten zwei entgegengesetzte ökonomische Systeme gegenüberstehen, wobei die SU die historisch-fortschrittliche Seite darstellt, so können wir uns die Frage klarmachen am Beispiel des Krieges von 1870. Bismarcks Politik war reaktionär-junkerlich, aber der Krieg, den er gegen das die deutsche Einigung bedrohte Frankreich führte, hatte dennoch fortschrittlichen Charakter. Der Junker Bismarck verwirklichte mit "Blut und Eisen" eine historisch fortschrittliche Aufgabe: Die Schaffung des deutschen Nationalstaates, die doch eigentlich Aufgabe der deutschen Bourgeoisie gewesen wäre. Der Junker Bismarck handelte so im Interesse der Bourgeoisie, der selben Bourgeoisie, die er mittels seines Säbelregimes niederhielt und bevormundete - und der er dennoch, historisch gesehen, diente.

Innerhalb gewisser Grenzen, betonen wir, läßt sich das Gesagte auf die heutigen Kriege der SU anwenden. Hier haben wir die entartete Bürokratie, die ihr bonapartistisches Regime aufgerichtet hat (Auch Bismarcks Diktatur war, nebenbei erwähnt, bonapartistisch). Sie treibt eine der historisch-fortschrittlichen Klasse, dem Proletariat, entgegengesetzte Politik, unterdrückt das Proletariat politisch, hält es terroristisch nieder, - aber (innerhalb gewisser Grenzen) erfüllt sie dennoch eine fortschrittliche Rolle: sie schützt das nationalisierte Eigentum, freilich auf ihre Weise, gegen den Weltimperialismus.

Innerhalb gewisser Grenzen bleibt sie "Werkzeug der proletarischen Diktatur".

Bei dieser historischen Analogie darf natürlich nicht übersehen werden: die bürgerliche Entwicklung setzt sich auch unter Bismark, unter seiner Fuchtel, fort. Bei der SU jedoch droht die bürokratische Entartung den völligen Zusammenbruch des Arbeiterstaates herbeizuführen.

#### 4. Politik und Ökonomie.

In bestimmten geschichtlichen Situationen können eben Politik und Ökonomie in Widerspruch geraten. Dieser Widerspruch liegt vor bei der heutigen SU, dieser Widerspruch zeigt sich auch in ihren Kriegen. Er charakterisiert einen Übergangszustand, einen labilen Zustand, welcher auf eine Lösung drängt. Durch diesen Widerspruch, auf den wir noch zu sprechen kommen, wird jedoch die klare Klassencharakteristik weder des Staates noch des Krieges, keineswegs unmöglich! Diese ändert sich erst mit der Umwälzung in den Eigentumsverhältnissen. Das nationalisierte Eigentum in der SU ist - trotz der bürokratischen Vampire - heute noch adäquat dem Proletariat, es verdankt seinen Ursprung einer sozialen Revolution, der proletarischen Revolution 1917. Das sagen auch die O.G., aber sie messen diesen Faktor, dem "in letzter Instanz" bestimmenden, nicht das entscheidende Gewicht bei, das er tatsächlich hat! Sie bekämpfen den zweiten Teil unserer Formel für die Charakteristik der heutigen Kriege der SU. Proletarisch-revolutionär bezieht sich ihrer Meinung nach auf die dem Kriege vorangehende Politik der Stalinbürokratie. Aber wo haben wir jemals den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sich gerade dieser Teil unserer Formel auf die sozialrevolutionäre Seite des Krieges der SU bezieht? In unseren Thesen bezeichnen wir als revolutionär ~~alle jene~~ Kriege alle jene Kriege, die die Eigentumsverhältnisse und mit diesen den politischen Überbau grundlegend verändern, oder zur Verteidigung und Festigung solcher Veränderungen geführt werden. Hier wird als bestimmenden Moment von der ökonomischen Umwälzung gesprochen. Es geht um die Ökonomie, um die Richtung ihrer Veränderung. Auf dieser Ökonomie basiert in der Regel die ihr entsprechende Politik. Aber es gibt Ausnahmen von der Regel - eine solche liegt heute auch in der SU vor. Wie es zu dieser Ausnahme gekommen ist, wollen wir weiter unten untersuchen.

Wir sprechen als vom proletarisch-revolutionären Grundcharakter der heutigen Kriege der SU (- der durch die Stalinbürokratie entstellt verunstaltet wird) gerade hinsichtlich der ökonomischen Seite des Krieges. Es handelt sich um das dem Proletariat adäquate nationalisierte Eigentum, dessen Verteidigung gegen den Imperialismus revolutionär ist. Die O.G. bestimmen nun den Klassencharakter des Krieges der SU als proletarisch (-das Proletariat ist an der Macht, führt Krieg), den Ausdruck revolutionär lehnen sie jedoch ab, weil die Stalinpolitik verräterisch ist. Aber in ihren eigenen Thesen vom Juni des Vorjahres schrieben sie noch: "Revolutionäre Kriege sind alle Kriege, die entweder die ökonomischen oder politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse im Sinne des Fortschrittes umwälzen." Hier sind sie selbst noch der Ansicht, daß die ökonomische Umwälzung den revolutionären Charakter des Krieges bestimmt! Allerdings, sie fügen dann hinzu: "Je nach der vorhergegangenen Politik zerfallen diese Kriege in kapitalistisch-, kleinbürgerlich- oder proletarisch-revolutionäre Kriege." Das ist ein Unsinn, denn damit wird die Politik als Ausgangspunkt genommen, die Klassenbasis des Krieges aber ignoriert. Oder will die O.G. bestreiten, daß die Formel "kleinbürgerlich-revolutionär" noch nichts über die Ökonomie, ihren Klassencharakter aussagt? Oder kennt die O.G. vielleicht eine kleinbürgerliche Ökonomie, von der aus revolutionäre Kriege zu führen sind, heute, in der Epoche, wo sich verfaulendes kapitalistisches Eigentum und sozialistisches Eigentum gegenüberstehen?

Die O.G. sprechen jetzt von ihrem Fehler, den sie mit der Formulierung "Kleinbürgerlich-bürokratisch-revolutionärer Kriege der heutigen SU" gemacht haben. Aber sie suchen ihren Fehler am falschen Ort!

Wir hätten bei dieser ihrer Formel die Möglichkeit gehabt, die Diskussion auf die Frage des Klassencharakters der Kriege der SU "abzuschieben"! Nein, wir haben garnichts abgeschoben, aber Ihr habt "übersehen", daß eure Formel "kleinbürgerlich-bürokratisch-revolutionär" noch garnichts über den Klassencharakter des Krieges aussagte, nichts darüber, welche Klasse an der Macht ist, nichts darüber, die Ökonomie welcher Klasse Basis des Krieges ist!

Seht Ihr denn nicht ein: Revolutionär bezog sich in eurer Formel auf die Eigentumsverhältnisse, aber das kleinbürgerlich bezog sich auf die Stalinbürokratie, die am proletarischen Eigentum schmarotzt! Sagt Ihr also: Revolutionärer Krieg, weil seine Basis Resultat einer ökonomischen Umwälzung im Sinne des Fortschrittes ist, dann müsst Ihr auch dazu sagen: proletarisch, denn diese Umwälzung hat die dem Proletariat entsprechenden Eigentumsverhältnisse geschaffen, die dieser Krieg verteidigt - allerdings in widerspruchsvoller Weise. Endlich sagt O.G. klar, der Klassencharakter der Kriege der SU sei proletarisch. Wo aber bleibt jetzt die Definition des revolutionären Krieges? Die O.G. hat doch vom "kleinbürgerlich-revolutionären Krieg" der SU gesprochen - warum läßt sie jetzt, wo sie den proletarischen Charakter des Krieges feststellt, plötzlich das "revolutionär" fallen? Nun ganz einfach: Um nicht auf unseren Standpunkt übergehen zu müssen! Seinerzeit hat die O.G. unserer Formel "Revolution von oben" hinsichtlich der Kriege der SU gegen Polen, Finnland usw. zugestimmt, einer Formel, welche gerade die ökonomische Seite als revolutionär anerkannte! Sie selbst schreiben in ihren Thesen von den "revolutionären Aktionen" der SU in diesen Ländern gerade hinsichtlich des sozialisierten Eigentums! Und heute haben die O.G. das alles vergessen, gerade jetzt, wo sie den proletarischen Klassencharakter klar formulieren! Sie machen einen Schritt vorwärts, kippen aber sofort wieder um, liquidieren ihre Position (hier die des revolutionären Krieges) und schaffen etwas "Neues": den "nationalen Verteidigungskrieg" der heutigen SU, als "Kriegscharakter" der heutigen Kriege der SU.

##### 5. Kriegscharakter und revolutionärer Krieg.

Wir haben oben gezeigt, daß dieser "Kriegscharakter der Klasse", wie die O.G. sich ausdrückt, beim Beispiel der kapitalistischen Kriege, das sie anführen, nichts anderes ist, als das, was bisher (- und für uns auch weiterhin-) historischer Charakter eines Krieges genannt wurde. Prüfen wir nun, wie weit dieser neue Begriff "Kriegscharakter der Klasse" hinsichtlich der heutigen Kriege der SU verwendbar ist und die Klärung zu fördern geeignet ist.

Der "Kriegscharakter" bestimme sich rein nach der dem Kriege vorangehenden Politik der Klasse, sei eine nur politische Frage, sagen die O.G. das Proletariat könne auch Krieg führen, die nicht proletarisch-revolutionär seien. Die heutigen Kriege sind solche nicht proletarisch-revolutionäre Kriege, (ihr Klassencharakter ist jedoch proletarisch, sagen sie).

Die O.G. glauben also, daß die Kriege der SU deshalb, weil sie keine wahrhaft revolutionären Kriege mehr sind, überhaupt nicht mehr revolutionär sind! Sie verfallen in ihren gewöhnlichen Fehler: sie, die so ungemein konkret sein wollen, bleiben gerade am entscheidenden Punkte bei einer Abstraktion stehen. Sie schreiben vom heutigen Krieg der SU: "Der Charakter dieser Kriege ist daher kein internationaler, proletarisch-revolutionärer, sondern ein nationaler, als Fortsetzung der russisch-nationalen Politik des "Sozialismus in einem Lande!"

Nun wollen wir den Stier bei den Hörnern packen: Die O.G. haben - siehe ihre letzte Nummer von "Gegen den Strom" - den proletarischen Charakter der Kriege der SU anerkannt. Wollen sie uns nun erklären, was sie unter einen revolutionären Krieg verstehen? Halten sie die Definition des revolutionären Krieges, wie sie in ihren eigenen Thesen steht, aufrecht? Wenn nicht, wie definieren sie heute den revolutionären Krieg? Jetzt, wo die O.G. den proletarischen Klassencharakter des Krieges der SU ~~anerkennt~~, muß sie diese Kenntnis verknüpfen mit der Definition des revolutionären Krieges!

Wir glauben kaum, daß die O.G. heute eine andere Definition des revolutionären Krieges finden wird als jene, die sie in ihren Thesen gibt und die wir oben zitiert haben. Aber dann bleibt doch nur übrig auszusprechen: revolutionärer Krieg auf der Basis der dem Proletariat adäquaten Eigentumsverhältnisse - und dann stehen die OG eben auf unserem Standpunkt: proletarisch-revolutionärer Krieg - dem Grundzug, dem Wesen nach - auch der heutigen SU.

Aber die OG sträuben sich mit Händen und Füßen. Wir haben oben ihre Charakteristik der heutigen Kriege der SU gebracht. Worüber stolpern sie da immer wieder? Sie bestimmen den Charakter des Krieges nach der vorangehenden Politik der verbrecherischen Bürokratie. Es ist wahr, daß die Politik der verbrecherischen Stalinbürokratie nicht international - proletarisch-revolutionär ist. Und dennoch basiert diese Politik auf dem Proletariat adäquaten Eigentumsverhältnissen der SU! Wenn die OG wollen - hier liegt genau derselbe Widerspruch vor wie in der Frage des Krieges: die Grundlage der Gesellschaft ist das nationalisierte Eigentum - aber auf diesem erhebt sich heute eine Politik, die diesem Eigentum widerspricht!

Illustrieren wir das noch an der Frage des Klassencharakters der SU. Die Eigentumsverhältnisse, die ein Staat schützt, ihr Klassencharakter bestimmen die Klassennatur des Staates. Blicken wir heute auf die Sphäre des Überbaues in der SU, auf den Staat, auf die Politik - so ist da nichts mehr von dem vorhanden, was die Norm vom proletarischen Staat verlangt. Alles hat hier die bürokratische Kueherung zerstört - vom früheren Staat, seinen proletarischen Institutionen ist nichts mehr übrig geblieben. Aber von der staatlichen Sphäre hat die bürokratische Zerstörung nicht auf die Basis übergreifen: das nationalisierte Eigentum bildet immer noch die Basis der Gesellschaft! derselbe Widerspruch hier wie bei der Frage des Krieges, genau derselbe. Und dennoch nennen wir, mit Recht, die SU heute noch einen proletarischen Staat. (wenn auch einen degenerierten, kranken, bürokratisch-entarteten). Wieder blicken wir tiefer, auf die Basis hinab, auf die Eigentumsverhältnisse - und nicht auf den Überbau, die Politik! Und so auch bei der Frage des Krieges.

Wenn wir an die Norm denken, an den wahrhaft revolutionären Krieg, den wirklich revolutionären Krieg, wie Lenin es formulierte: der Krieg müsse allen Interessen des Kapitals entgegengesetzt sein, der Bruch mit dem verräterischen Opportunismus müsse vollzogen sein, der Krieg dürfe zu keinen Annexionen führen - dann stellen die heutigen Kriege der SU die denkbar stärkste Abweichung von der Norm dar. Dennoch, trotz Stalinbürokratie, bedeuten aber selbst die heutigen Kriege der SU, Kriege des dem verfaulenden kapitalistischen Eigentum entgegengesetzten, absolut feindlichen nationalisierten Eigentums! Die OG starren auf die Norm, vergleichen den heutigen Krieg der SU, diesen entstellten, verstümmelten, degenerierten, proletarisch-revolutionären Krieg, mit der Norm - und verziehen das Gesicht. "Nationaler Verteidigungskrieg" ist ihr Urteil, weil - ja weil der Krieg die Fortsetzung der Politik ist, die Politik aber die Stalinpolitik des "Sozialismus in einem Lande" war und ist! Die OG vergessen: Die Stalinpolitik des "Sozialismus in einem Lande" war und ist Anpassung der verräterischen Bürokratie AN den Imperialismus, - aber der Krieg des Imperialismus gegen die SU richtet sich nicht gegen die Stalinbürokratie, sondern zielt auf die Zerstörung des ökonomischen Fundaments als Basis des entarteten Arbeiterstaates, geht gegen das Proletariat!

Darum geht es im Kriege! Und darum rückt die Politik unbedingt an die zweite Stelle, wenn es um die grundlegende Charakteristik des Krieges geht, Sie völlig zu übersehen wäre Verrat - sie aber nach Art der OG "berücksichtigen", als ebenso berechnete, gleichwertige Grundlage zur Charakteristik des Krieges wie die Eigentumsfrage zu nehmen (-und das tun die OG, denn nach ihnen sind die Eigentumsverhältnisse nicht die "einzigsten", "absoluten" Grundlagen, nach welchen ein Marxist urteilt -) heißt die Dinge auf den Kopf stellen!

## 6. Wohin die OG geraten.

"Fortsetzung der Politik des "Sozialismus in einem Lande", das bringen die Kriege des Proletariats unter Stalins Führung zum Ausdruck", schreibt die OG. Das ist schon nahe daran, zu einer Verratsposition zu führen! Möge die OG genau überlegen, was sie da sagt!

Wir bekämpfen die Stalinpolitik des "Sozialismus in einem Lande" prinzipiell, wir antworten auf sie mit der Losung des Sturzes der Bürokratie, um den Arbeiterstaat zu retten - dennoch nehmen wir am Kriege der SU teil. Wenn nach den OG die Kriege des Proletariats unter Stalins Führung nichts anderes zum Ausdruck bringen, als das sie Fortsetzung der Politik des "Sozialismus in einem Lande" sind, also einer absolut verräterischen Politik - warum geben die OG dann die Losung der Teilnahme am Krieg der SU? Etwas weil er ihrer Meinung nach "nationaler Verteidigungskrieg" ist? Diese famose "Charakteristik" soll ja nach der OG zweierlei ausdrücken: einmal die Fortschrittlichkeit des Krieges, dann den stalinischen Bruch mit der internationalen Politik. Aber damit würde die OG ja gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie beabsichtigte!

Wir sagen, das Proletariat muß am Kriege der SU teilnehmen - trotz der verbrecherischen Stalinpolitik. Die OG aber sagt dann nach ihren eigenen Worten: nehmt teil am Kriege, denn er ist ein "nationaler Verteidigungskrieg"! Diese Formel beweist, sagen sie, "die Fortschrittlichkeit dieses Krieges gegenüber dem Imperialismus". Aber eben diese Formel charakterisiert ebenso die Stalinpolitik! Also dann heißt das, zu Ende gedacht: Arbeiter, nehmt teil am Kriege der SU - gerade wegen der Stalinpolitik! Das folgt aus den eigenen Definitionen der OG, das folgt aus ihrem Fallenlassen des Begriffes revolutionärer Krieg, das folgt aus dem famosen "Kriegscharakter" der OG!

Die OG müssen jetzt also ganz eindeutig erklären! warum sollen die Arbeiter, die russischen wie die der ganzen Welt, am Kriege der SU teilnehmen, diesen Krieg unterstützen? Sagen sie, weil er proletarischen Klassencharakter hat, dann nehmen sie richtig die Eigentumsfrage als Ausgangspunkt, verweisen die Politik auf den zweiten Platz - dann aber müssen sie auch, gemäß ihrer eigenen Definition, den revolutionären Charakter des Krieges zugeben! Sagen sie aber, die Teilnahme am Kriege folgt aus dem "Kriegscharakter", aus seinem Charakter als "nationaler Verteidigungskrieg" - dann machen sie gerade die Stalinpolitik zum Angelpunkt, zum Ausgangspunkt, zur Basis der Teilnahme!

## 7. Was die OG übersehen.

Wie zu ersehen: die OG haben sich heillos verrannt. Sie überspringen nämlich eine grundlegende Tatsache bei ihrer ständigen Wiederholung des Satzes: Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik. Bei diesem Satz handelt es sich gerade darum, zurückzugehen auf die Anatomie der Gesellschaft, auf ihre Ökonomie und den untrennbaren Zusammenhang zwischen Ökonomie und Politik festzuhalten, aufzudecken. In so und so vielen Fällen entspricht die Politik der vorliegenden Ökonomie: einem imperialistischen Krieg geht voran eine imperialistische Politik. In gewissen geschichtlichen Lagen, in besonderen Fällen nimmt aber dieser Reflex verzerrte, entstellte, verstümmelte Form an. So bei der heutigen SU, wo ein tiefer Widerspruch - jedoch kein Klassenwiderspruch - Politik (Staat) und Ökonomie trennt! Es heißt aufzudecken, wieso es zu diesem Widerspruch gekommen ist, seinen historischen Ursprung, den Grad seiner Entwicklung zu bestimmen, den kritischen Punkt des Umschlagens der Quantität in die Qualität zu erkennen. Wir brauchen hier nicht wiederholen, was vom historischen Weg der Bürokratie des ersten Arbeiterstaates längst bekannt ist. Wir wollen nur auf den entscheidenden Punkt hinweisen wo unserer Meinung nach die Quelle des Mißverständnisses seitens der OG liegt. Beim wahrhaft revolutionären Krieg entsprechen sich Ökonomie und Politik, beim heutigen Krieg der SU klaffen sie auseinander. Aber der heutige Krieg der SU ist eben der proletarisch-revolutionäre Krieg, wie ihn ein entarteter Arbeiterstaat führt, der proletarisch-revolutionäre Krieg eben des vorliegenden schwer erkrankten Arbeiterstaates unserer Zeit. Das verstehen die OG durchaus nicht. Sie bezweifeln, bestreiten, daß sich dieser heutige Krieg der SU günstig für das internationale Proletariat, für den Fortschritt der Menschheit, günstig für

die internationale revolution auswirkt! Aber das heißt doch diesen doch diesen Krieg zu einen reaktionären stempeln! Warum wagen das die OG nicht offen zu sagen? Auf den Wege dahin sind sie ja schon mit ihrer Analogie zwischen den heutigen Krieg der SU und dem reaktionären "Kriegscharakter" des imperialistischen Krieges! Die OG scheinen ja "nette Gesellschaft geraten zu sein! Sie "starren" in Wahrheit auf die Stalinbürokratie, die politische Oberfläche, sehen aber nicht die Grundkräfte.

Wir behaupten - ganz entgegengesetzt der OG:

1. Ja - der heutige Krieg der SU, mit allen seinen Narben und Verstümmelungen, wirkt sich dennoch - trotz Stalinbürokratie - günstig für das internationale Proletariat aus: er zeigt diesem, daß auch der schon entartete Arbeiterstaat den Schlägen des Imperialismus trotzt, daß das russische Proletariat heldenhaft, selbst unter der bürokratischen Fuchtel, seinen so schwer angeschlagenen Staat zu verteidigen versteht. Der Widerstand des entarteten Arbeiterstaates ist keine nebensächliche Aktion!

2. Ja - selbst der so schwer verstümmelte proletarisch-revolutionäre Krieg der heutigen SU wirkt sich günstig aus für den Fortschritt der Menschheit. Trotz der verbrecherischen Bürokratie, ihrer Herrschaft mit all ihren fürchterlichen Auswirkungen - die Behauptung des nationalisierten Eigentums gegen den Weltimperialismus, wenn auch vorläufig mit letzten Endes untauglichen bürokratisch-militärischen Methoden, liegt im Interesse des Fortschrittes der Menschheit.

3. Ja - wir behaupten, daß selbst der heutige Krieg der SU sich günstig für die internationale Revolution auswirkt - trotz aller Verbrechen der Stalinbürokratie! Der Widerstand der SU gegen den Imperialismus wird nicht zuletzt die Kampfkraft der Weltarbeiterklasse gegen den gesamten Imperialismus stärken - und so auch zum Ende der Stalinbürokratie führen, sobald die neue revolutionäre Führung an der Spitze des Proletariats stehen wird, der neue Vormarsch der Weltrevolution einsetzen wird. Aus all diesen Gründen sind wir prinzipiell für die Unterstützung des Kampfes der heutigen SU - während die OG die Nase rümpfen: "nationaler Verteidigungskrieg, na ja", sagen wir, "fortschrittlich halt, aber sonst ....". - und so bei ihrem alten, lähmenden Pessimismus landen: "Nichts los für das Proletariat, für die Revolution, für den Fortschritt der Menschheit". Eine gefährliche Haltung in der Stunde der Todesgefahr für die SU!

8. Unser Ausgangspunkt, unsere Formel bleibt.

Kehren wir zurück. Wo liegt die Quelle des Herumirrens der OG? Eine Wahrheit wird zur Unwahrheit, wenn sie übertrieben wird. Die Stalinbürokratie ist längst zum Hauptfeind innerhalb der Arbeiterklasse geworden, gleich der SP, konnte aber "einen Teil ihrer fortschrittlichen Rolle bewahren", blieb ein "Werkzeug der proletarischen Diktatur" innerhalb gewisser Grenzen! Das ist doch "Anbetung" der Stalinbürokratie, "heilige Allianz" mit ihr, werden die OG schreien. Aber die geschichtliche Erfahrung belehrt uns besser als das Geschrei der OG. Und die Erfahrung zeigt uns, daß etwas derartiges möglich ist: Hauptfeind zu sein innerhalb der Arbeiterklasse und gleichzeitig dennoch "Werkzeug der proletarischen Diktatur" zu sein gegen den Imperialismus, dem Hauptfeind der Arbeiterklasse! Hier, in dieser Frage der Doppelrolle, des Doppelcharakters der Stalinbürokratie liegt die Wurzel des Mißverstehens der OG. Schreiben wir damit der Stalinbürokratie die Fähigkeit zu, proletarisch-revolutionäre Politik zu betreiben? Glorifizieren wir sie dadurch? Nein, durchaus nicht: es handelt sich um ein und dieselbe verräterische Bürokratie, unbrauchbar für das Proletariat, seinen Weltkampf gegen den Imperialismus, die aber gezwungen ist zur Abwehr des imperialistischen Angriffs die Massen zu mobilisieren, sich schützen, mittels ihrer unzulänglichen Methoden, vor das nationalisierte Eigentum zu stellen, um ihre bürokratische Schmarotzerposition daran zu verteidigen. Weil es das nationalisierte Eigentum ist, an dem die Stalinbürokratie schmarotzt (und diese Position verteidigt sie gegen den Imperialismus und die proletarische Revolution) - weil es das nationalisierte Eigentum ist,

das die Basis der Gesellschaft bildet, darum bestimmen wir den Charakter des Krieges als proletarisch-revolutionär, aber entstellt, verstümmelt durch den bürokratischen Terror. Die OG sagen selbst, in der SU führe die Arbeiterklasse Krieg, das Proletariat führe den Krieg - und danach bestrebt man sich der Klassencharakter als proletarisch. Das heißt doch nur: heute, wo das Proletariat noch keine sichtbare, an der Spitze stehende Führung, die IV. Internationale, hat, wo diese noch schwach ist - heute handelt das russische Proletariat mittels des bürokratischen Gendarmen gegen den angreifenden Imperialismus! Und eben deshalb gehen wir bei der Charakteristik des Krieges aus von der Arbeiterklasse, die in der SU immer noch an der Macht, aber aus Schwäche sich vorläufig von einer verkommenen Bürokratie diktieren lassen muß! Vorläufig - denn die Arbeiterklasse wird die Kraft gewinnen, die Stalinbürokratie zu stürzen, die Entstellung, Verstümmelung, Entartung des Arbeiterstaates, seiner heutigen Kriege zu beseitigen, ohne eine Klassenumwälzung vollziehen zu müssen. Diese Dynamik bringt unsere Klassencharakteristik des heutigen Krieges der SU richtig zum Ausdruck - und sie genügt daher vollständig, um einerseits den Arbeitern den Grundcharakter des Krieges als proletarisch-revolutionär zu zeigen, die bürokratische Entartung aber als Entstellung dieses Krieges nachzuweisen und so zum Sturz der Stalinbürokratie zu mobilisieren. Die OG mit ihrem "Kriegscharakter" schwimmen hilflos auf der Oberfläche, verstehen Politik und Fundament nicht zu verknüpfen, hacken beide auseinander, kommen zu einer leblosen Konstruktion.

"Aber der Krieg ist doch ein politisches Mittel", rufen die OG. Ja, aber die Politik ruht auf der Ökonomie! Damit die OG nicht wieder schreien, wir schreiben "irgendwelche" Autorität ab, so sei ihnen hier gesagt, daß wir unsere Formel für den heutigen Krieg der SU längst gefunden hatten, als wir die Ansicht Trotzki's zu Gesicht bekamen (siehe "Vorposten" Mai 1941), die wir ihnen hier auszugsweise skizzieren und die sie jederzeit nachlesen können.

Trotzki verwirft dort die Resolution der amerikanischen Opposition, weil sie "ausnahmslos auf den äußerlichen Erscheinungen der Sowjetbürokratie und auf der Tatsache der Invasion" und "von jedem sozialen Inhalt entblößt ist". Ja, das gilt auch von der Formel des "Kriegscharakters", wie sie die OG geben: "nationaler Verteidigungskrieg"! Trotzki spricht dort von einer "gegebenen sozialrevolutionären Aktion" in Finnland, die der Kroml hervorruft. Die OG wird nun Trotzki zweifellos des "Starrsins" auf die Eigentumsverhältnisse beschuldigen! Aber noch "fürchterlicher", Trotzki schreibt: "Unsere Importeure von Neuigkeiten füllen die Lücke in ihrer Haltung mit gewaltigen Phrasen, Sie nennen die Politik der USSR "imperialistisch". Was für ein kollosaler wissenschaftlicher Reichtum! Von nun an soll die Außenpolitik des Finanzkapitals und die Politik der Ausrottung des Finanzkapitals, alle beide, imperialistisch genannt werden". Also wenn das nicht schon die vollendete "heilige Allianz" mit der Stalinbürokratie ist!

Einen Satz noch, dann genug der Zitate: "Ebenso schlecht und vielleicht gefährlicher sind Eklektiker, die den Gedanken aussprechen, daß der Klassencharakter des Sowjetstaates nichts zur Sache tut "und das die Richtung unserer Politik durch den "Charakter des Krieges" bestimmt wird. Als ob der Krieg ein supersoziales Wesen wäre; als ob der Charakter des Krieges nicht bestimmt wird durch den Charakter der herrschenden Klasse, d.h. durch denselben sozialen Faktor, der auch den Charakter des Staates bestimmt." (NB. Die Unterstreichungen in den Trotzki-Zitaten stammen von uns. Die Red.)

Da haben wir ja den "Kriegscharakter" der OG vor uns! Der Klassencharakter, der ist ja proletarisch - aber der "Kriegscharakter"! Trotzki gibt die einzig richtige Antwort: Klassencharakter des Staates und des Krieges sind voneinander nicht zu trennen - damit ist auch der "Charakter des Krieges" bestimmt. Die schöne "Entdeckung" der OG hat also ihre Vorentdecker in USA, die Trotzki, wie oben abfertigt. einen sepa-

raton "Kriegscharakter" finden eben nur - Eklektiker, "Vernewerer" des Marxismus à la OG. Der Krieg - ein politisches Mittel, ist eben kein supersoziales, d.h. übersoziales Wesen, sondern wird bestimmt durch den Charakter der herrschenden Klasse.

Die OG bleiben also, wie gesagt, bei ihrer "Kriegscharakter"-bestimmung an rein äußerlichen Bestimmungen der Sowjetbürokratie haften, gehen nicht auf die grundlegenden Kräfte ein, verfehlen damit die gestellte Aufgabe, reißen die Politik vom Fundament los, wobei die Anerkennung des proletarischen ~~Charakters~~ Klassencharakters ebenso leblos, rein platonisch bleibt. Wir schlagen den OG vor, ihren "Kriegscharakter" noch einmal ~~durchzudenken~~ und dann zu liquidieren. Erführt sie in die Irre, führt in das Ultralinkstum, was nur mehr Worte, nicht aber der tatsächlichen Inhalt ihrer Position zu verbergen vermag. Wir bleiben bei unserer Charakteristik. Die OG wird sich noch überzeugen, daß wir recht damit haben

o0\$0o

!!! SPENDET FÜR DEN KAMPFFOND !!!

EIN NOTWENDIGER SCHRITT!

Seit einhalb Jahren steht unsere Organisation in Verhandlungen mit der OG: Beinahe ein Jahr lang dauerten die vorbereitenden Besprechungen wegen einer gemeinsamen Konferenz über die Fragen der Verteidigung der SU. Diese Besprechungen schlofen mit der Überreichung unserer Thesen im Dezember 1941 ein; Die OG mußte erst unsere Ansichten überprüfen. Sie hat bis heute noch nicht zu Ende "geprüft", ja ist nach ihrem eigenen Geständnis noch im Unklaren über die Formulierung ihres eigenen Standpunktes in einer der entscheidenden Fragen: Der Charakteristik der Kriege der heutigen SU.

Vor ein paar Wochen haben nun neue Besprechungen begonnen. Gegenstand ist eine Aktion, die die Mitglieder der beiden Organisationen miteinander bekannt machen soll zum Zweck einer politischen Aussprache. Der Anfang dazu ist auch schon geschehen, und das Zusammentreffen, daß allerdings vorerst im kleinsten Umfang sich abspielte, verlief durchaus in kameradschaftlichen und loyalen Geist. Leider kann dasselbe nicht von den Spitzenverhandlungen gesagt werden. Sie sind gekennzeichnet durch fortwährende schwere Zusammenstöße. Was ist ihre Ursache?

Der Vertreter der OG ist mit der Antwort gleich fertig: schuld sei die Nervosität unseres Vertreters, bzw. der mangelnde Verständigungswille der PI überhaupt, deren führende Leute ja bei einer Vertiefung des Kontaktes zwischen beiden Organisationen eine Entlarvung ihres Opportunismus zu befürchten haben. Wir jedoch sind der Meinung, daß etwas ganz anderes die Schuld daran hat. Und es ist notwendig, über Erfahrungen, die wir seit über vier Jahren und besonders in der letzten Zeit machen, zu schreiben.

Man kann auf die Duger mit der selbstzufriedenen Aufgeblasenheit nicht verhandeln. Man kann nicht verhandeln mit Leuten, die absolut nichts gelernt haben, die garnicht bereit sind, von anderen einmal zu lernen; Die um keinen Preis der Welt zugeben würden, daß sie auch sich in einer wichtigen politischen Frage geirrt. Um einen solchen Typ handelt es sich aber bei dem derzeitigen Vertreter der OG.

Wir armen Unwissenden mußten uns von ihm belehren lassen, daß der Klassenkampf ein nur politischer Kampf sei, der mit Ökonomie nichts oder beinahe nichts gar nichts zu tun habe. Staunend vernahmen wir die Kunde, daß Marx - Engels in ihrem Vorwort von 1880 zum Kommunistischen Manifest sich gerade in der Frage des nur (oder beinahe nur) politischen Charakter des Klassenkampfes korrigiert hätten. Mit anderen Worten: Der Marx von 1880 entlarvt den Marx von 1848 als "Ökonomen", so wie uns unsere heutigen "Fortsetzer" oder besser Verneuerer von Marx als "Ökonomen" entlarven. Was soll man sagen, wenn der Vertreter der OG sich folgendermaßen übergibt: bei der Analyse des Charakter eines Krieges habe die Ökonomie überhaupt nichts verloren, daß sei eine rein politische Frage! Und diese unwissende Überheblichkeit, diese sich als Wissenschaft gebende Konfusion will uns entlarven!

Worauf gründet die OG ihren Anspruch, ernst genommen zu werden? Wir haben in allen wichtigen Fragen einen Standpunkt. Er mag richtig oder falsch sein, aber er ist eindeutig und klar. Die OG sucht aber nun schon seit langer Zeit eine Formel in einer der für uns entscheidenden Fragen, und hat diese Formel nach ihrem eigenen Geständnis bis heute nicht gefunden. Und die wollen führen!

Ein Beispiel: Die OG bemitleiden uns ob unseres Schwachsinn, der uns nicht zu unterscheiden gestattet zwischen dem politischen (dem historischen, oder wie sie es nennen: Kriegscharakter) und dem Klassencharakter eines Krieges. Der letztere sei auch bei den Kriegen der heutigen SU außer Zweifel: er sei proletarisch. Aber in der vorbereitenden Besprechungen haben die OG in Bezug auf dem Klassencharakter der Kriege der heutigen SU offen ausgesprochen, er sei Kleinbürgerlich. Die OG

vertritt zwei Standpunkte zu gleicher Zeit mit gleichem Eifer. Das ist  
---- Konfusion.

Mit Konfusionisten kann man nicht verhandeln. Mit Vernunftgründen ist bei ihnen nichts auszurichten. Kommt noch dazu, daß sie persönlich unduldsam und aggressiv sind, daß sie den Partner nicht zu Wort kommen lassen, so ist vollends jedes Verhandeln unmöglich. Lächerlich ist es aber, in solch einen Fall unseren Vertreter des -- Terrorismus zu beschuldigen.

Unser Vertreter, der dazu die notwendigen Vollmachten hatte, hat deshalb bei der letzten Verhandlung folgenden Vorschlag gemacht:

1. Die politischen Spitzenverhandlungen werden vorläufig abgebrochen. (Die so gewonnene Zeit möge die Spitze der OG der Suche der von ihr vorläufig noch so bitter entbehrten Formel widmen).

2. Die Aktion, die Mitglieder beider Organisationen zum Zweck politischer Aussprachen zusammenzuführen wird fortgesetzt. Sollten diese sich weiter günstig und loyal gestalten, so würde ihre Basis immer mehr verbreitert werden.

3. Die Spitzenvertreter kommen vorläufig nur zusammen, um die notwendigen organisatorischen Maßnahmen zu besprechen.

4. Die politischen Verhandlungen werden erst wieder aufgenommen, bis neue Erfahrungen vorliegen.

Soweit der Vorschlag unseres Genossen. Der Gegenvorschlag des OG - Vertreters war: die Vertreter auszutauschen und die politischen Verhandlungen weiterzuführen. Unsere Antwort darauf: unser Vertreter bleibt. Wenn aber die OG ihren Vertreter austauschen, so begrüßen wir dies, denn der gegenwärtige Vertreter ist zweifellos eine der Hauptquellen des Ultralinkstums, der Borniertheit und Konfusion der OG.

Ist dies ~~nicht nur eine~~ nun nicht eine Personenfrage? Sind das nicht persönliche Differenzen, werden mache erschreckt fragen. Wir sagen: Ja! es ist auch eine Personenfrage. Aber wann oder wo verbietet der Marxismus die Behandlung solcher Fragen, wenn sie auf der Basis politischer Differenzen sich bewegen? Die Politik hängt nicht in der Luft, sondern wird von Menschen, also Personen gemacht. Sollten die persönlichen Eigenschaften irgend jemand's vorhandene politische Differenzen vertiefen, sollten sie ihre Klärung verhindern, dann müssen sie ausgeschaltet werden. Die vierte Internationale ist kein Tummelplatz für Konfusionisten.

Wir anerkennen von vornherein die Ehrlichkeit und die Hingabe etwaiger in Frage kommenden Personen für die proletarische Sache. Aber wir dürfen uns nicht von Gefühlen persönlicher Freundschaft, wir müssen uns von kämpferischen Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen. Denkt einmal nach! Seht Euch Lenins Testament an! Es handelt nicht von großartigen politischen Perspektiven. Es behandelt einige Personenfragen der kommunistischen Spitze. Glaubt ihr, die Wahl dieses Thema sei ein Zufall?

Wenn Personenfragen sich in den politischen Kampf einschleichen und ihn entscheidend zu beeinflussen drohen, dann müssen sie behandelt werden. Wir werden solche Fragen nicht feige ausweichen. Sollte jemand nicht das nötige Verständnis dafür aufbringen, können wir ihm nur den einen Rat geben: Abzutreten!

Die Leitung der P. I.

Für die Richtigkeit der  
Abschrift: G.